

„Euerer Majestät hinter dieser Aufschrift, trübe Überlegungen, die in August 1848, als die Revolution ausbrach, die Königin Jeanne war für mich bei jeder gesellschaftlichen Gelegenheit der Gegenstand der Aufmerksamkeit der Hand ansehender Gelehrten gewesen, vielleicht noch etwas mehr, denn man hatte bereits auf dem Drachenfeld ober, in schillernden Worten, in der Soalede, wo sich die Mütter so guten Rades zusammenfinden pflegten, öfter gewünscht. Aber so dem Nebenherleiden plötzlich eine neue, glänzende Erscheinung in den Weg getreten, die Königin beschienende Reize in den Schönen gefesselt, und dann, so, wie es so zu geben pflegt. Man hatte ja schon so viele Bindungen, die zu beenden, schäme ich mich dann und wenn ein empfindungsreicher Mann, der sich nicht so wenig wie ein gelegentlicher flüchtiger Blick. — Nun sollte allerdings ein Mann in Amt und Würden im Verkehr mit jungen Damen Acht auf Worte und Geste haben, denn eine Tändel, die man einem Studenten oder jungen Leute, wird der ihm ganz anders beurtheilt. Wenn man als wohlhabender Oberlehrer mit einem neuen, feinen Beibehalten, an den bevorstehenden Jubiläumsgesellschaft, es selbst, in einem Finger ringt; wenn man besitzt, von den Damen eine bewundernde Aufmerksamkeit zu erlangen und den Schwestern seiner Klasse als ein solcher, ansehbarer Reiz anerkannt wird — so, wenn man durch alle diese Vorzüge eine hervorragende Stellung einnimmt, da sollte man sich hüten, junge

[illegible]

Deutsches Reich.

[illegible]

Ans Kunst und Leben.

[illegible]

Ans Kunst und Leben.

[illegible][illegible]

Neujahrstag 1897.

Obst und Nachtisch.

Rich. Naumann.

Prosit Neujahr!

Hotel Kaiserhof, Köln.

„Cigarren.“

100

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page shows the binding of the book.

Sylvester - Glöckchen.

Der grosse Absatz, welchen meine Punsch-Essenzen im vergangenen Winter fanden, bestätigte die **vorzügliche Qualität und Preiswürdigkeit** derselben. Ich habe nun dem Artikel eine grössere Aufmerksamkeit zugewandt und durch sorgfältigste Auswahl der **Grundstoffe meiner Punsch-Essenzen Jamaica-Rum, Batavia-Arrak, französ. Cognac**, ein unvergleichlich feines hocharomatisches Product erreicht, wodurch ich hoffe, die Zahl der Freunde meiner Punsch-Essenzen aufs Neue zu vermehren.

Extra feine Punsch-Essenzen (Marke Sylvester-Glöckchen):

Arrak	per	1/4	Fl. Mk.	2.—	1/2	Fl. Mk.	1.05.
Rum	"	1/4	"	2.20	1/2	"	1.15.
Büsseldorfer	"	1/4	"	2.50	1/2	"	1.30.
Deutscher Kaiser-Punsch	"	1/4	"	3.—	1/2	"	1.55.
Ananas	"	1/4	"	3.—	1/2	"	1.55.
Schlummer (Portwein)	"	1/4	"	3.—	1/2	"	1.55.

Ferner empfehle ich: **H. deutsche und französ. Cognacs, Jamaika-Rum, Batavia-Arrak** in allen Preislagen

Champagner von Mk. 2.— per Flasche an

Rhein- und Moselweine	„ „	— .60	„ „	„
-----------------------	-----	-------	-----	---

Hermann Neigenfind, Oranienstrasse 52, Ecke der Goethestrasse.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 610. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 31. Dezember.

44. Jahrgang. 1896.

Wer liebt, der weiß, was er der Liebe schuldig;
Wer ihren Schmerz und ihre Wonne kennt,
Dem ist die Freude wie die eigene heilig.

Douwald.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Arme Thea.

Roman von Rudolph Strauß.

„Jawohl... den ganzen herrlichen Sommer tag hatte man vor sich. Das war doch eigentlich sehr beruhigend. Da stand man doch nicht so unmittelbar vor diesem Entschluß. Er lag noch in weiter Ferne.“

Und inzwischen veränderte die Sonne die Dinge ringsumher, die in der Nacht so traurig und drohend angeschaut, und vergoldete sie, daß sie ein ganz anderes Aussehen gewannen. Da wurde vielleicht überhaupt Alles anders! Da fand man doch noch vielleicht einen Kußweg oder es kam einem eine Erkenntnis, an die man gar nicht gedacht!

„Ich bin gespannt, was wir heute noch erleben!“ sagte Thea und schritt rascher an Georgs Arme in das Centrum von Berlin.

„Was ist das eigentlich für eine Gegend?“ fragte sie nach einer Weile und deutete auf die Häuser der Kaiser-Wilhelmstraße.

Georg machte ein zweifelndes Gesicht. „Ich kenne sie nicht...“ meinte er... für gewöhnlich hört einem ja mit den Jahren und dem Schicksal die Welt auf! Es wird wohl so ein Geschäftsviertel sein...“

„Wo die arbeitenden Leute wohnen?“

„Ja... ich glaube... in die Stadtteile kommen wir jetzt allmählich hinein. Die liegen, wenn ich mich recht entsinnere, im Norden und Osten von Berlin.“

Und in der That... schon zeigten sich da und dort vereinzelte Gehäusen, die mit freiliegendem hölzernen Schuttern und in den Tischen vergrabenen Händen, das klappernde Blechgeschloß unter dem Arm, ohne viel rechts und links zu sehen, ihren Werkschritten folgten.

„Schau die armen Teufel!“ sagte Thea... die haben's besser als wir! die könnte man beneiden!... sie können arbeiten...“

... und wollen arbeiten!“ ergänzte Georg hinterher... wir wollen ja nicht arbeiten!... wir sind ja zu jämmerlich dazu. Wir eckeln uns... nicht vor der Arbeit selbst... aber vor dem Schweiß und dem Schmutz und dem Lärm... wir sind so die rechten Treibhanspflanzungen aus dem Salon, die zu nichts Ernsthaftem taugen...“

Sie blieben unschlüssig stehen. Die Straße war zu Ende, die Richtung nach Osten durch Häuserreihen versperrt. Man mußte rechts oder links ausweichen.

Also rechts! Steigen in das Gassengetöse, aus dem immer mannigfaltiger und lauter das Durcheinander des erwiderten Lebens klang. Das Raseln von Fußwerkeln, das Pfeifen der Räderkanten, das Kläffen der Hühner, die schweren Schritte der gut Arbeit gehenden Männer schlugen an ihr Ohr, während sie immer tiefer in die engen, winkligen Quartiere eindrangen.

Das waren nicht mehr die schnurgeraden, wohlgepflegten Straßenlinien des Westens! Hier drängten sich die Gassen ineinander und durchwandelten in felsigen Windungen, wie sich einer jeden gerade das beste Fortkommen bot. Und aus ihren verwinkelten, schmalen Häusern quoll es immer dichter hervor und kochte in dunklen Strömen aus den Türen der Mietshäuser über die Bürgersteige dahin, Massen von Armen, von Mägden und Bedienten, die, als etwas Selbstverständliches, heute von Neuem, zum Hundertsten und tausendsten Mal den Kampf mit ihrer Existenz, der grauen Noth, begannen. Stumpfe Ergebung lag auf den meisten Gesichtern und müde Ruhe. Sie hatten so oft schon diesen Kampf durchgemacht, so oft schon nach schwerem Tagewerk die Feierabendglocke läuten hören, sie hatten so oft schon gedacht und gehungert und sich doch durchgeschlagen... sie würden auch heute durchkommen und morgen und die nächsten Tage.

„Wir wollen rascher gehen!“ sagte Thea bestommen... die Leute sehen uns alle so an... ich weiß nicht...“

Freilich... um diese Stunde ein gigerhast gekleideter Sportsman und eine elegante junge Dame in den Gassen Alt-Berlins... das fiel auf. Neugierige Mäule, umgedrehte Köpfe... da ein roter Witz aus einer Gruppe kaltschweißiger, in ihren Goldketten klappernder Männer... ein wiederholtes Gekicher... sie verstanden den gemeinen Berliner Jargon nicht... aber sie machten, daß sie weiterkamen.

Wäre man nur erst hinger! Aber das nahm kein Ende! Immer neue Straßen und Plätze und Gassen und immer neue Mengen von dunkeln, zum Froemort pilgernden Gefallen.

Sie wußten die Richtung gar nicht mehr. Das ist wie in einem Labyrinth!“ sagte Thea... wir wollen hinaus ins Grüne und unter blauen Himmel... und dies graue Arbeiterviertel mit seinem Rauch und Lärm läßt uns nicht los! Wir sind wie gefangen in diesem Gewir von häßlichen Häusern!“

Georg drehte mit ihr um. „Wir wollen uns nach links wenden!“ rief er... dann müssen wir die Richtung wieder bekommen.

Sie eilten durch immer neue Gassen dahin, in denen sich Laden um Laden öffnete, in denen man feste und leere, emsig die Geschäftstunde schenkte und Alles zurecht machte für den kommenden langen Tag. Wie zwei Flüchtlinge erschienen sie sich selbst in ihrer schenen Gestalt, wie zwei rat-

lose Menschen, die nicht mehr wußten, wo aus diesem enghen Wirren und Treiben heraus der Weg zum süßen Nichts, zu dem geheimnisvollen Nichts führte.

Hier kammerte sich keiner um das Nichts, hier dachte keiner daran, wehmüthig dem Dasein Abschied zu sagen! Hier lebte man und rang zäh und grimmig um sein bishigen Leben. In gewaltigem Donner und Dröhnen umhüllte

seht, auf der großen Verkehrsader, in die sie ihre Flucht getrieben, der Berliner Arbeitslag das verdichtete Paar. Klingelnde Pferdegeschwänge, menschenwimmelnde Omnibusse, schwer knurrende Fuhrwerke und leichte Handwagen auf dem Fahrdamm, ein Gemisch und Gebote von thätigen Menschen auf den Bürgersteigen daneben, ein Fluten und Drayen, das beäugend auf ihre übermüdeten Sinne wirkte.

Auch die Häuser hatten sich belebt. Es klangen die Schellen an den Radentwürfen und aus den Höfen der Lärm des Handwerks. Da fiel durch die schmalen Fenster der Stationnageschloß der Sonnenchein auf lange Reihen junger Mädchen, dort gekneteten sich durch die Scheiben des Kontors die schreibenden und rechnenden Geheften und im Nebenraum der dickeren auf- und niederfahrenden Fabrikdirektor ab.

Und die Fabriken selbst begannen, noch mit gehnend klaffenden Thoren, zu dröhnen und zu stampfen. Es kam Leben in die kleinste Werkstätte wie in die mächtigen Maschinenhülle. Wie sich da die Räder drehten und die Nieten glitten und in schwarzen Wolken der Dampf dem Schornstein entstieg, so hallte dort der Hammerschlag in das Pfeifen und Schellen des Hobels und sprühten die Eisen, und gewaltig, sich tausendfach mischend und immer härter aufschwellend klang es im Lärm der Arbeit über das Meer der Giebel und Dächer empor: „Huter täglich Brod gib uns heute!“

Berlin war erwacht. Ein Ariele redete es seine Glieder und machte sich in laugender Jugendkraft an einen neuen Tag. Ein Abgang dieser frohen Schaffenslust schien im Licht des Sommermorgens Alles umher zu vergolden, die im Grollen der Dampfessel, dem rauchlosen Boden des Handwerks zitternden Häuser, die langen, einschränkenden und doch so belebten Straßen und die Menschen selbst, graues Volk in grauem Gewande, das in immer neuen Wogen in Tausenden und Zehntausenden das einsame Paar umbrachte.

„Wir Alle leben!“ schien es aus diesen farblosen, eifertig sich dahinwälzenden Wellen zu mahnen... wir Alle leiden und tragen doch dem Schicksal! Ein Feigling, wer die Seite geht, so lange sich noch seine Faust ballen und sein Mund noch das Geheimniß ansprechen kann, das große Geheimniß: Ich will!“

Ich will!... das Handwerk, vor dem das Schicksal selbst sich beugt... vor dem die Sorge selbst mählich ihre grauen Schleier zusammenrafft und umbringt aus dem Himmel gleitet... vor dem die gelinnte Roth zähnefleischend und knurrend wie ein böses Raubthier bei Seite schießt! ...

Und weiter und weiter schritten sie. Sie bogen in Nebenassen und schritten zurück und schlugen einen anderen Weg ein, und nirgends nahm Berlin ein Ende und nirgends erlosch sein rasches Fußschlag!

Da blieben sie endlich stehen und sahen sich kumm an. Wie fesselnd! Sie sahen den Tod und gerieten immer tiefer in die Welt der Arbeit hinein! Und kamen sich klein und lächerlich vor, zwei schlafe Müdigkinder zwischen unzähligen Menschen, die unterzagt mit Kopf und Händen für sich und die Thiere stellten.

„Bitte die Herrschaften weiterzugehen!“ sagte neben ihnen ein Schuttmann... Sie hindern den Verkehr!“

Sie traten bei Seite, in ein stilleres Nebengäßchen. Rührte! Sie waren hier ein Ginderknecht, eine Zahl! Reute, die Manaffen seit haben und sich gegenwärtig ihr Leid klagen, die konnte man hier nicht brauchen.

Das Gäßchen mündete auf die Spree. Finster und träge schlich das Wasser dahin und auf seinem erlöschenden Spiegel, in seinen trüben Fluten schwamm der Abdruck, der weithinige Abdruck der Weltstadt.

Melancholisch gedachten an Menschen zu diesem Abfall und trieben unsichtbar unter der Oberfläche vorüber. Sollte man sich zu ihnen stellen, den entsehligen, sich langsam auflösenden Körpern... oder zu dem unverzagten Geschlecht, das da um sie her im Sonnenchein freileitet und lächelt, im Abenddämmern lacht und liebt...?

Wieder saßen sich an und es fiel ihnen wie Schuppen von den Augen.

„Thea... Du dummes, kleines Mädchen!“ sagte Georg vorwurfsvoll und legte den Arm um sie... merkst Du nun, was Du für Unheil anstellen hast! Ganz wirklich hast Du mich im Kopf gemacht, daß ein Ariele wie ich auf so eine Idee kommen konnte!... ich ja! Lassan... kompletter Lassan...“

Ja... das kann schon sein, Georg... Thea schaute aus großen Augen zu ihm auf... wenn man alle die vielen Menschen sieht, denen es so schlecht geht und die doch nicht verzweifeln...“

... und wir dagegen, denen es so gut geht!... denn erstens stehen wir uns... und zweitens find wir jung, gesund und stark... wir sollten... oh Thea, Thea... es bleibt dabei: Du bist ein dummes kleines Mädchen und wirst in Zukunft überhaupt nicht gefragt! Sondern Du laßt einfach, was ich will, und gehst mit mir! Und mußt Dich mit dem Lachen von Tharau trösten... weißt Du... wo's im Volkslied heißt:... ich will Dir folgen durch Ränder und Meer! — Eisen und Räder und feindliches Heer...“

„Oh, Georg... ich folge Dir gerne!“ Thea schüttelte traurig den blauen Kopf... aber wir können ja nicht aus Berlin heraus!“

„Und ob wir können!“ Georg sagte mit energischem Griff ihre Hand... natürlich können wir! Jetzt weiß ich's... komm' mit!“

„Wohin denn?“

„In die Jägerstraße! Dort lebt ein vornehmer alter Herr, der mir mit Vergnügen das Reisegeld nach Amerika giebt. Und da es ohnehin seit 8 Tagen der dringende Wunsch sämtlicher Zeitgenossen ist, mich bis auf Weiteres jenseits des großen Wassers zu wissen, so willfahren wir dem allgemeinen Verlangen! Thea... mach' Dich auf die See!“

Frankheit gefaßt, — und Sie, Rutscher... er wollte einer Droschke... zeigten Sie einmal, daß Sie Ehrgeiz besitzen, und befördern Sie uns in der denkbar kürzesten Zeit nach Berlin W. zurück!“

Wohl eine Stunde hatten die Kommiss des Bankhauses Zeit, die junge Dame zu beobachten, die auf der anderen Seite der Straße, den Kopf zu Boden geneigt, mit zusammengepressten Lippen wartend auf und nieder schritt. Dann kam Georg zurück.

Sie eilte ihm entgegen. „Wie ist's!“ rief sie bang. „Gut!“ sprach Georg, leichtsinnig und verwegen lächelnd... ich sag' Dir ja: mit dem alten Herrn kann man reden. Anfangs ließ er mich ziemlich lange warten und empfing mich mit hochgezogenen Augenbrauen... weißt Du... so eine dumme Frage: „Wirst Du schon auf, Herr Tektor?“... Im zehn Uhr Morgens? Und was wünschen Sie wieder von mir? Na... ich lieb mich nun nicht verblüffen...“

... das glaub' ich!“ seufzte Thea. „Sondern erzählte ihm so zur Einleitung einiges, wie mir's die Woche über gegangen und so weiter. Da auf einmal unterbricht er mich... Du... und weißt Du, was der unverschämte alte Herr mir da sagt: „Sie machen heute einen bedeutend glücklicheren Eindruck auf mich, Herr Tektor, als vor acht Tagen!“...“

Ja... auf mich auch!“ meinte Thea. „Dumme!“ fährt er fort... fahen Sie — einschuldigen Sie meine Offenheit — einem etwas deprimierten Bindbund ähnlicher als einem ernsthaften Menschen. Heute bemerke ich an Ihnen mit Vergnügen Energie und Arbeitslust! Woher kommt das!“... na... und da...“

der kleine Sportsman machte ein tiefes Gesicht... „da dacht' ich bei mir: „Offen muß der Mensch gegen seine Wohlthäter sein!“ und sagte: „Herr Geheimrath... das kommt von der Liebe!... die hat einen anderen Menschen aus mir gemacht und wird mich hoffentlich in Zukunft noch mehr bessern!“...“

... und da hast Du ihm Alles erzählt... das zwischen uns!“ fragte Thea entsetzt... dann muß er ja ganz böse geworden sein!“

„Ne... gar nicht!“ Georg lachte vergnügt... Eine Weile überlegte er und dann meinte er: „... an sich ist Ihr Erzählungsprojekt natürlich ein Unfuss, Herr Tektor! Aber ich bilde mir andererseits ein, ein bißchen Menschenkenntnis zu besitzen, und die sagt mir in diesem Fall das Gegentheil. Es steht noch ein wichtiger Kern in Ihnen, und daß der sich entwickelt, das mögen gerade Sie am ersten erreichen, wenn Sie ernst und wirklich lieben. Denn das ist das Beste, was einem Mann geschehen kann, und holt das Beste aus ihm heraus. Ich hab' es selbst an mir erfahren!“...“

Gott sei Dank!“ flüsterte Thea. Ihr Freund Kloppe sich vergnügt auf die Brusttasche. „Die Willette krieg' ich erst heute Abend! Aber hier hab' ich Briefe... Empfehlungsbriefe an Janke, die im wilben Westen Eisenbahnen bauen und große Territorien besitzen.“

„Ich habe meinen Geschäftsfreunden geschrieben“, sagte der komische, alte Herr zu mir, daß Sie ein Mensch sind, den man zwischen vier Wänden rein zu gar nichts gebrauchen kann, sondern unter freiem Himmel und zu Pferde. Dort giebt es derlei Beschäftigungen, wo der Raumreichtum mit der Wildheit kämpft und mit Häßlichkeit und frischem Muth weiter kommt als mit allem Stubendünkel... und wo ein Mann auch ohne Anfangskapital zu Wohlstand kommen kann...“

... na... ich seh' uns schon als Millionenprogen auf unsere alten Tage nach Deutschland zurückgehen...“

schloß Georg hoffnungsvoll... denn das thun wir natürlich und bis dahin werden sie wohl dem armen, seligen Tektor seine Sünden vergessen haben! Aber vorläufig heiße's: „go on!“ In fünf Tagen schiffen wir uns in Hamburg ein!“

„In fünf Tagen?“

Er verstand ihren Blick. „Thea!“ sprach er... ich muß es wiederholen: Du bist heute nicht so klug wie sonst! Sonst wüßtest Du, daß wir Beide unsere Legitimationen papiere mit uns führen, und daß, wenn wir damit nach Hamburg kommen, allmählich um diese schöne Sommerzeit ein komfortabler Dampfer von dort nach Deutschland fährt. Auf diesem Inselchen aber geht es ganz anders zu. Wer da eintritt, wird auf Wunsch schon am nächsten Tage getraut und fährt glücklich wieder zurück. Was meinst Du, Thea: werden wir glücklich sein?“

„Ja“, sagte Thea. „Das glaub' ich auch!“ sprach der kleine Sportsman erfreut... und ich werde arbeiten wie ein Negler da drüben für Dich und mich. Ein bißchen wußt ich's ja zu Anfang sein in dem wilben Westen. Guter! Ich schene mich jetzt vor nichts!“

Er war tief ernst geworden. „... und was etwa auch drüben roh und häßlich sein wird in meinem Beruf und unserem Dasein, das, Thea, muß die Liebe abeln!... die Liebe führt Leben!“

„Denn ein langes Leben liegt noch vor uns.“

... Und wenn es tollisch wird, so wird es Müß' und Arbeit sein!...“

Bürger-Schützen-Corps.

Unser Schützen- resp. Königs-Ball findet am Sonntag, den 10. Januar, statt.
Diesen Mitgliedern, welche Freunde und Bekannte einführen wollen, werden gebeten, die Anmeldungen bei unserm 1. Schützenmeister, Herrn F. May, Hermannstraße 9, oder bei unserm Vorstehenden, Herrn Kaufmann Wilhelm Reitz, Marktstraße 22, gefälligst baldigst zu machen.

Der Vorstand.

In Sylvester

empfehle meine anerkannt vorzüglichen Berliner Pfannkuchen mit fitt. Füllung. Gleichseitig empfehle meine fitt. Ananas zu Weihnachten u. c.

W. Mayer,

Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.

Punsch-Essenzen.

Zu den köstlichsten, bekömmlichsten und ausgiebigsten aller Punsch-Essenzen zählen meine

Ananas - Arrak - Punsch - Essenz 1/4 Fl. Mk. 2.—, aus bestem u. reinstem Batavia-Arrak bereitet u. mit frischer Ananas-Ananas gewürzt.

Jamaica - Rum - Punsch - Essenz 1/4 Fl. Mk. 2.—, mit bestem Jamaica-Rum bereitet u. Orangen gewürzt.

Burgunder Punsch-Essenz 1/4 Fl. Mk. 2.—, mit gut gelagertem französischen Rothwein hergestellt.

Ich garantiere für allerfeinste Qualitäten.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adolph- u. Granienstrasse.

Frische Orangen

in Stück von 6 St. Dergend von 65 St. an, Almeria-Orangen, amerif. Apfels, Kaskadische, Wallnüsse, Rebhühner

Telephon 475. empfehle Telephon 475.
Langgasse 2. D. Fuchs, Ecke Weberg.

Punsch.

Ganze Flaschen.

Rum-Punsch 1.60 u. 2.— Mk.

Arrak- 2.— „ 3.— „

Rothwein-, Kaiser-,

Orange-, Burgunder-

Punsche je 3.— „

Rum, 1/4-Liter-Fl. 1.—, 1.50 „ 2.— „

ff. Arrak, 1/4-Liter-Fl. 2.— „ 3.— „

Die meisten Waaren stammen von den bekanntesten Firmen Peters & Co. und Gilka.

K. Erb, Nerostrasse 12.

Gemischte Marmelade

per Pfd. 35 Pf.

Conditorei Christ-Brenner, Webergasse 3.

Buenmatif,

neuer Confection, neu, 3 Mal proben Sie kurze Stroden gef. zum besten Preis von Mk. 1.00— abgeben. Näh. zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Fränkischer Kurier

Gegründet 1833. Nürnberg. 64. Jahrgang.

Angesehene und verbreitete Zeitung des ganzen nördlichen Bayern.

Täglich 2 grosse Ausgaben.

Telegraphischer Specialdienst und Originalberichte von allen Hauptplätzen der Welt.

Insertions-Organ allerersten Ranges.

Zu Anfang des neuen Quartals beginnt im Hauptblatt der Abdruck des neuen hervorragenden Romans „Faustulus“ von Friedrich Spielhagen und im Unterhaltungsblatt der Roman der heiligen Geschichten-Erzählungen L. Hildheim „Der Heddinhof“. Beide Romane sind für den Fränk.

Kurier zum ersten Abdruck erworben. Ausserdem werden noch interessante Erzählungen von Reinhold Ortman, Doris Frein v. Splittgen, E. v. Wald-Zodtwitz, Emmy Rossi, Ludwig Habicht, Alexander Brody, O. Elster u. A. zur Veröffentlichung kommen.

Man abonniert bei jeder Postanstalt zu Mk. 4.— pro Vierteljahr.

Insertionspreis pro Petitzeile 30 Pf.

Punsch-Essenzen

per Flasche von Mk. 2.— an.
Cognac, Rum, Arrak empfiehlt

Adolf Haybach,
Wehrstrasse 22.

Visitenkarten,
Gratulationskarten,
Einladungskarten,
Verlobungskarten,
überhaupt alle Drucksachen für den
Privat- und Geschäftsverkehr

werden rasch, gut und zu mässigen Preisen
angefertigt

in der Buchdruckerei

von

Carl Schmegelberger & Cie.

(Inhaber Carl Schmegelberger),

26. Marktstrasse 26.

Wir bitten, um Verwechslungen
vorzubeugen, bei Bestellungen besonders
darauf zu achten, dass sich unser Comptoir
nicht an der Strasse, sondern
im Hofe links, Parterre, befindet.

1896

**Frösche, Schwärmer,
Kanonenschläge,
Confetti-Bomben,**

wie alle Salon-Körper empfiehlt, mit grossem Anseh-
effect ausgestattet.

Feuerwerkerei und Fabrik

2. Bärenstrasse 2.

bis 12 Uhr geöffnet.

Für die und erwiesene herzliche Theilnahme bei dem so unerwarteten Hinscheiden unseres
guten innigstgeliebten Vaters, des

Hgl. Stations-Vorstehers Peter Meyer,

sagen wir hiermit Allen unsern innigsten Dank. Insbesondere danken wir den Herren Bahnsbeamten
und Bahndienstleistungen der Taunus- und Rheinhafen für die dem Verstorbenen in so reichem Masse
gewidmeten Blumenbeiden, sowie Herrn Pfarrer Grimmel für seine trostreiche Grabrede.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Theil-
nahme bei dem Hinscheiden unseres guten lieben Neffen und
Vetters, des Rentners Herrn

Fritz Freinsheim,

sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

1896

In meiner Fleischhalle werden fortwährend prima gemästete,
rund und mager geästete, nicht zu junge und nicht zu
alte Lohsen, Rinder und Hammel, welche am Markt zu
erst dergestalt sind, aufbewahrt. Die Preise für diese feinen
Fleisch- und Fettwaren werden fortwährend so niedrig gehalten,
dass ich meine werthe Kundhaft und Nachschafferschaft, sowie das
mich beachtende Publikum jeden Standes zufrieden stellen werde.
Um Schweinefleisch gut einzuführen, kostet von nur jungen
Thieren der Bauchlappen 50 und die Bratenstücke 60 Pf. per Stb.
Feine wohlschmeckende Würst gibt es täglich und kostet
keine Zehn- und Stund. 30 Pf., Fleisch, Preiskopf,
extrafeine Leberwurst u. s. w. 60 Pf. Ebenso erlaube
ich mir an dieser Stelle meine nehmten neu erhaltene, von Herrn
L. Menninger geführte Colonialwaren, Drogen, Farben- u.
Cigarrenhandlung zu empfehlen, in welcher ich ebenfalls, um auch
darin dauernde Kundhaft zu erwerben, die allerfeinsten Artikel
möglichst billig verkaufen lasse. Bestellungen für beide Geschäfte
nehme ich gerne entgegen. Dieselben werden mit aller Sorgfalt
ausgeführt und auf Wunsch ins Haus geliefert.
Bachstrasse 11. J. Ulrich, Friedrichstraße 11.

Feuerwerk. Feuerwerk.

Empfehle zum Sylvester:

Frösche, Schwärmer, Rader, Salou-Pommes,
Gold- und Silberregen, Witzhaken, elektrisches
Punktspiel, Rader-Schlangen, Begier-Feuerwerk,
Cigarren und Cigaretten u. c.

Fritz Engel, Tabak- und Cigarren-Handlung.
Faulbrunnenstr. 12. Faulbrunnenstr. 12.

Kleider werden billig unter Garantie angefertigt
Marktstraße 8, Frick.

Ein ich. schwarz. munt. Kähnen zu verpachten Röderstraße 41, 1.

Verwechself

ist bei der Einweihungsfest der neuen Paulinenkirche ein fast neuer
schwarzeleider Regenschirm mit einem silbernen von ähnlichem Aus-
sehen. Um gefälligen Austausch wird höflich gebeten Albrechtstr. 1, 1 St.

Verloren

goldener Siegelring mit schwarzem Stein auf dem Wege Schützenhof-
strasse — Unterstrasse. Abzugeben gegen Belohnung Schulberg 8.
Ein Portemonnaie mit Inhalt (10 Mk. und Fremden) ver-
loren. Abzugeben Friedrichstraße 98, 1 St. r.

10 Mk. Belohnung.

Ein schwarzer Schirm an oder im Hause Döhrmerstraße 30
verloren. Abzugeben Albrechtstraße 2a bei Haidbauer.

Mittwoch, den 30. Dez., entließ nach langem Leiden
unser innigstgeliebtes Edwigen.

Carl,

im Alter von 3 Jahren.

Die trauernden Eltern:
Heinrich Gunkel und Frau.

